

Voll im Trend: Datenaustausch mit PDF, PDF/X und Co.

Der Artikel wurde erstellt
in Zusammenarbeit mit:



Adobes Portable Document Format PDF hat die Welt der digitalen Medienproduktion verändert und gewinnt weitere Branchen für sich. Im Schnelldurchlauf beschrieben, liest sich die PDF-Geschichte so: Adobe, Illustrator, Postscript, Fonts, EPS, Interpreter- und RIP-Problematik – daraus entsteht PDF. Oder: Postscript und EPS sind tot, es lebe PDF! Wir geben ein »Update« und einen Ausblick.

Seit dem Erscheinen von Acrobat 4 im Jahr 1999, und der dazugehörigen PDF-Version 1.3, kann man von PDF-Druckvorlagen sprechen. Diese Fähigkeit ebnet PDF den Weg zur ersten Druckvorlagen-Norm für »prepress digital data exchange«. Die ISO 15930-1 (PDF/X-1) wird am 6. Dezember 2001 veröffentlicht. Was nicht PDF/X ist, soll sich seither auch nicht mehr Druckvorlage nennen. Heute, fünf Jahre nach Veröffentlichung von PDF/X-3 (ISO 15930-3) diskutieren Experten immer noch, ob nun medienneutralen oder prozessbezogenen Druckvorlagen der Vorzug zu geben sei – PDF/X-1a versus PDF/X-3.

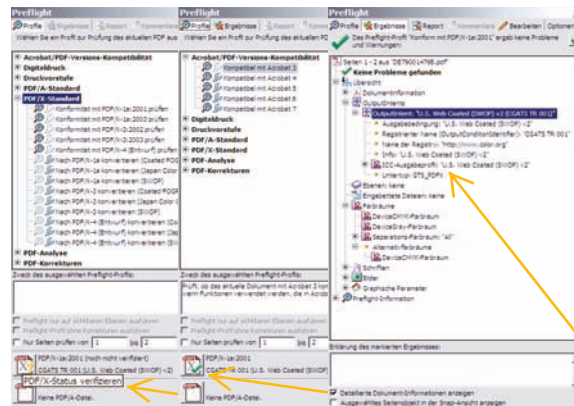
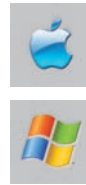
Über den Autor



Thomas Müller begleitet die Druckindustrie seit 30 Jahren, 1985 startet er mit Computergrafik in die Selbstständigkeit.

1996 veröffentlicht er das Buch »Acrobat & PDF – vom Papier zur digitalen Information«. Seit 1999 betreibt er mit pdfzone.de ein Portal für PDF-Anwendungen. 2005 gründet er »value! netzwerk« (www.value-netzwerk.de/tm/)

PDF/X-Druckvorlage: Ein Beitrag im Forum von pdfzone.de zeigt die Realität: »...wurde festgestellt, dass als Output-Intent ein Profil namens Kodak SWOP Proofer_XY hinterlegt ist. Wie soll man mit so einer PDF-Datei umgehen?«. Gewürzt wird diese Frage durch



den Zusatz: »Bei Rücksprache mit Kunden bekommt man gesagt ›...dann schmeißt das Profil raus und macht das so wie immer...«. Darf man das?«

Diese Unsicherheit offenbart das Dilemma. Allen Beteiligten muss klar sein, was dieser »Output-Intent« einer PDF/X-Druckvorlage besagt. Adobes Hilfe in Acrobat 8 formuliert es so: »Bei PDF/X-1a-Arbeitsabläufen beschreibt der Output-Intent den Arbeits-CMYK-Raum. Bei PDF/X-3-Arbeitsabläufen werden anhand des im Output-Intent eingebetteten ICC-Profiles alle Objekte mit farbverwalteter Farbe in den Farbraum des ICC-Profiles im Output-Intent konvertiert.« Der Output-Intent ist also Aufkleber auf dem digitalen Druckvorlagenpaket, der besagt, für welches Druckverfahren der Inhalt aufbereitet ist oder konvertiert werden soll.

Nachgeprüft: Ein Klick in Adobe Acrobat bringt Gewissheit. Zur PDF/X-1a-Druckvorlage werden auf Wunsch mehr Details gezeigt.



Bewährt: Adobe PDF gehört zur Druckvorstufe wie CMYK vor Farbdruck.

Hieraus sind Bedingungen für den sicheren und wirtschaftlichen Umgang mit PDF/X ableitbar:

1. Der Dienstleister sollte klare Regeln vereinbaren. Etwa, wenn ein Kunde einen Offsetdruck bestellt, jedoch eine PDF/X-Druckvorlage mit abweichender »Ausgabe-Intention« liefert. Hier hat der Kunde zu entscheiden, was mit seinen Auftragsdaten passieren soll. Entweder sind die Farbinformationen in den Farbraum der Kombination aus Druckverfahren und Papier zu konvertieren. Oder das ursprüngliche »Etikett« der Ausgabe-Intention ist zu entfernen und durch ein anderes zu ersetzen. In beiden Fällen kann der Dienstleister noch – gegen Gebühr – dem Auftraggeber ein Proof zur Kontrolle anbieten.

Internet: Weitere Infos

- www.actino.de
- www.adobe.com/de/pdf
- www.bvdm-online.de
- www.eci.org
- www.fogra.org
- www.glographics.com
- www.impressed.de
- www.iso.org
- www.pdfreport.com
- www.pdfzone.de/pdfx-forum

2. Wer mit PDF/X-Druckvorlagen umgeht, muss zwei Fakten klären: Ist das gelieferte Dokument eine PDF/X-Druckvorlage? Wenn ja, stimmt die Kennzeichnung »Output-Intent« mit dem Auftrag überein? Adobes Acrobat-Professional-Varianten bieten seit Version 6 notwendige Funktionen, um sich über die Güte einer PDF/X-Druckvorlage zu informieren.

3. Der operative Umgang mit PDF/X bedingt echtes Farbmanagementwissen – oder aber klare Vorgaben, Voreinstellungen an Arbeitsplätzen und ergänzende Checklisten. Hierfür sei die Lektüre »Medienstandard Druck 2007« empfohlen: »Zu vermeiden sind ›offene‹ Dateien, diese dürfen nur nach besonderer Absprache versendet werden.« Diese Absprache sollte dann auch beinhalten: Konsequenzen, Verantwortlichkeiten und anfallende Mehrkosten.



XPS: Dieses Dokumentenformat kommt von Microsoft – wie die Office-Programme.

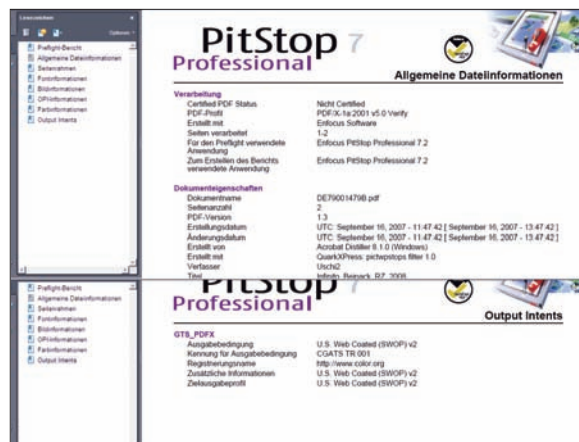
PDF/X-4: Seit 2001 ist PDF (1.4) auch fähig, transparente Objekte zu transportieren. Was Kreative gern und intensiv nutzen, ist in PDF/X-1a und PDF/X-3 untersagt – auch wenn die ISO 15930-4 dies mit der Datenbasis PDF 1.4 suggeriert. Die brandneue ISO 15930-7 trägt das Kürzel PDF/X-4. Diese Norm öffnet die PDF/X-Druckvorlage für die Option Transparenz.

Nun kommen weitere Risiken und Aufgaben auf grafische Dienstleister zu. Transparenz-Anwender kennen das Problem: Wer eine Seite medienneutral aufbaut, wird am Ende gezwungen, sich für einen Ausgabe-Farbraum zu entscheiden. In diesen werden alle Objekte verschiedener Farberkunft miteinander verrechnet, zum Beispiel bei der Druck- oder Plattenausgabe. Dieser »Flattening« genannte Vorgang ist vor der Ausgabe unumgänglich. Auch Adobes »PDF Print Engine« wird diesen Zustand nicht ändern, sondern nur verlagern.

Was ist mit XPS? Grafischen Dienstleistern stehen neue Herausforderungen ins Haus: XML Paper Specification (XPS) heißt Microsofts späte Antwort auf PDF. Jeder neue Windows-Vista-Anwender ist ein potenzieller Lieferant digitaler XPS-Druckvorlagen. Die inhalt-

liche Güte von XPS wird wohl kaum schlechter sein, als die von PDF-Dokumenten aus Office-Anwendungen. Für diesen Fall gibt es bereits Erfahrungen, zum Beispiel die Verwendung des Farbraums sRGB für nicht besonders gekennzeichnete RGB-Werte. Doch XPS kann mehr: Beispielsweise geräteunabhängige Farben mit ICC-Profil, Sonderfarben, Bildertypen mit 32 Bit Farbtiefe, OpenType-Fonts. Also Dinge, die für Überraschungen sorgen werden.

Wie also vorgehen als Dienstleister? Plan A: Man investiert in eine Ausgabeinfrastruktur, die



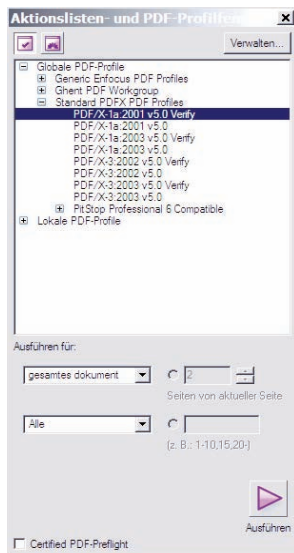
Zur Kontrolle: Der PitStop Preflight-Report informiert umfangreich über die Güte der PDF/X-Druckvorlage.

Ergänzend: Preflight mit Pitstop Professional bedingt Zusatzinvestitionen.

XPS und PDF beherrscht. Plan B: So schnell wie möglich mit den Daten auf bekanntes Terrain wechseln und zu PDF konvertieren. In jedem Fall muss man Anwender unterstützen, die wenig von Druckvorlagen wissen – ob in XPS oder PDF.

Fazit: Um die gewissenhafte Verwendung von PDF/X kommt kein kreativer oder auch Druck-Profi in der grafischen Industrie herum. Unterstützung findet man vielerorten – etwa bei der Fogra. Deren Zertifizierungskonzept Fogra-Cert bildet die Prozesse der Medienproduktion ab: PDF/X Creation, PDF/X Output und PDF/X Expert. Wer glaubt, Adobe und sein Portable Document Format hätten das Ziel erreicht, liegt noch daneben: Andere Branchen adaptieren PDF für eigene Bedürfnisse und zusätzliche Normen entstehen. Nun macht auch XPS sich auf den gleichen Weg. ◀

Thomas Müller/pe



Karl Nolle,
Geschäftsführer
Druckhaus Dresden GmbH

„Der f:mp. ist für uns innovativer Kompetenzpartner!“

ONLINE DRUCKHAUS
www.online-druckhaus.de

Der f:mp. – fachverband medienproduktions e.V. ist ein unabhängiger Berufsverband, der den Medienproduktoren in seiner täglichen Arbeit unterstützt. Als wesentliche Aufgabe übernimmt der f:mp. den Part der Aus- und Weiterbildung in allen Belangen des Medien- und Managementwissens rund um die Medienproduktion und ist Initiator von Branchentrends.

f:mp.
fachverband
medienproduktions

www.f-mp.de